Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 8

Artikel: Wir bauen ein Ferienhäuschen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir bauen ein Ferienhäuschen

Von * * *

Wir gehören zu den ach so zahlreichen Familien, die das Sparen in abstrakter Form einfach nicht fertigbringen. Seitdem wir uns nun zum Bau eines Ferienhäuschens entschlossen haben, führten wir eine sehr konkrete Sparmethode ein. Das Sparen auf diese Weise ist zwar auch nicht immer ganz leicht, aber im Hinblick auf das greifbare Ziel oft recht vergnüglich.

• • • «Vorfreude ist die reinste Freude». Diese alte Weisheit haben auch wir erfahren. Seitdem wir vor drei Jahren in einem sonnigen Februar das Berghäuschen unserer Freundin bewohnten, beschloß der Familienrat begeistert: Wir bauen auch eines.

Jenes Chalet besaß genau die richtige Größe, man konnte sich behaglich darin vertun, ohne mit viel Hausarbeit geplagt zu sein. Am liebsten hätten wir schon im darauffolgenden Frühling mit Bauen begonnen. Aber selbst ein kleines Hüttlein, das Raum haben soll für das bekannte «liebende Paar», das zudem drei Kinder besitzt und wo man wohnen, kochen und auch schlafen möchte, kostet eine hübsche Menge Geld. Mein Mann erklärte sich bereit, die erste große Ausgabe, den Kauf des Bauplatzes, auf ein paar Jahresbudgets verteilt,

NEUENBURGER
ALLE VERSICHERUNGEN

Direktion:

NEUCHATEL, rue du Bassin 16
Tel. (038) 5 22 03

Hausfrauen!

Gewiß pflegen Sie Ihre **Topf- und Freilandpflanzen** mit besonderer Sorgfalt. Sie erzielen prachtvollen Blumenschmuck, wenn Sie das **reine Pflanzen-Nährsalz**

Fleurin

als Düngemittel verwenden. **Fleurin ist unübertroffen** bei einfachster und rationeller Anwendung. — Weisen Sie Nachahmungen strikte zurück und verlangen Sie **Fleurin in Original-Packungen** von 125 g bis 9½ kg in Drogerien und Samenhandlungen. Alleinhersteller:

Alphons Hörning AG., Bern
Marktgasse 58

zu übernehmen, doch hieß es während dieser Zeit auf dieses und jenes verzichten. Nach langem Suchen und Prüfen fanden wir auch einen Platz, der uns zusagte. Immer wieder hatten wir ihn mit andern Lagen wegen Aussicht, Sonnendauer und Windrichtung verglichen. Auch die winterlichen Wegverhältnisse wurden in Betracht gezogen, ein Stall zum Milchholen sollte in erreichbarer Nähe sein. Da die Landpreise immer noch im Steigen sind, mußten wir früher zugreifen, als wir eigentlich wollten. Wir kauften rund 1000 m² à Fr. 15.—. Natürlich könnte man mit weniger Land auskommen, aber da wir nicht allzu nahe Nachbarschaft wünschten, hauptsächlich der herrlichen Aussicht wegen, mußten wir in diesen sauren Apfel beißen.

• • • Doch nun sollte das Sparen losgehen. « Du übernimmst die Innenausstattung », erklärte man mir harmlos. Gibt es irgendwo einen Ehemann, der auch nur eine leise Ahnung hat, was alles zu einer Innenausstattung gehört, auch wenn es sich nur um das Dringendste und um ein einfaches Berghäuschen handelt? « Wir brauchen fast nichts », versuchten mir Mann und Kinder weise zu machen. Ich wußte es besser, und mein erster Gedanke war: unmöglich. Darauf folgte eine schlaflose Nacht mit phantastischen Plänen, die im nüchternen Morgenlicht unausführbar wurden. Mit dem Haushaltungsgeld war in keiner Weise zu rechnen, mein Ausgabenbuch strotzt nur so von « Defiziten » und « Vorschüssen ». Ich machte eine sorgfältige Berechnung und kam auf die erschreckende Summe von 5000—6000 Franken, wobei keine Möbel miteinbezogen wurden, dafür aber sämtlicher Bettinhalt, der auch in einfacher Art teuer kommt.

Da erinnerte ich mich an meinen alten, längst verstorbenen Schullehrer, der uns immer wieder belehrte, wenn wir mit kleinen Dingen achtlos umgingen: « *Viil chlini Vögeli gänd au es Mähli.* » Ich bin gar nicht für Vogelmord, aber symbolisch ausgewertet, schien mir der Gedanke gut.

Sofort wurden an drei leeren Ovomaltinebüchsen die Deckel angeleimt, an jeder

ein schmaler Schlitz eingeschnitten und eine Anschrift angebracht. Sie sahen blitzblank und vertrauenswürdig aus.

• • • Die erste trug als Erkennnungszeichen das bescheidene Wörtchen « Fünfzigrappenstücke ». Ich machte mir nicht zu große Hoffnungen, denn schließlich schien dieses Sparsystem etwas spießbürgerlich, aber schon nach ein paar Wochen war ich erstaunt, wie viele dieser kleinen silbrigen Dinger sich in mein Portemonnaie verirrten. Es braucht allerdings immer ein kleiner, innerer Kampf, sich von ihnen zu trennen.

Aus dem Inhalt dieser Büchse werden nur wirklich nötige Dinge für unsern Berghaushalt angeschafft, die praktisch und einfach, aber schön sein sollen. Lieber wollen wir etwas länger Geduld haben und dafür nie ausrangierte Kristallgläser und sprungverzierte Porzellanteller in unser Häuschen tragen, was, abgesehen von der Ästhetik, ganz stilwidrig wäre. Lieber nur henkellose « Ohrentassen ».

Wie viele Dinge braucht doch der heutige Mensch selbst für das sogenannte « einfache Leben », und von wieviel Lockungen und Versuchungen ist man umgeben. Da sieht man in Morcote in einem winzigen Kunstgewerbeladen einer Deutschschweizerin originelle Keramiktassen, Teller und Krüge, handgewobene Decken und buntbemalte Bauernplatten. Man kann einfach nicht widerstehen, und die Büchse muß dann daheim restlos geplündert werden.

Einen erschreckend großen Posten bilden die Betten samt Inhalt. Zwar werden bis auf das Elternschlafzimmer alle Betten in die Wände eingebaut, was bei Tannenholz nur auf zirka Fr. 60.— pro Bett zu stehen kommt. Aber der Bettinhalt, also Ober-

matratze, Untermatratze, Keilkissen und Schoner kommen bei einfachster Ausführung auf ungefähr Fr. 200.— zu stehen, und wir möchten doch 7—8 Betten haben. Dazu kommen noch Decken und Kissen, die ich zur Ausverkaufszeit erstanden habe. Eine schwere Decke kostete Fr. 46.80 und leichtere Halbflaumdecken Fr. 78.—. Für die Pfulmen bezahlte ich Fr. 18.50, während ich auf kleine Kopfkissen vorläufig noch verzichtete. Die unentbehrlichen Wolldecken kamen auf Fr. 28.— bis Fr. 32.— zu stehen, aber auch das waren Ausverkaufspreise. Die Bettanzüge werden aus lustig blauweißem Kölsch selber genäht, alte Leintücher werden gekehrt, Großmütter und Tanten suchen in ihren Schränken nach entbehrlichen Stücken, und dabei gibt es manchen unerwarteten Fund. Aus grobem, altem Handleinen werden Tischdecken, Kissen, Überzüge für die Sitzbank und eine Couchdecke gemacht. Zudem dürfen manche Wünsche offen bleiben, und ich glaube, das «Füfzgerkässeli» muß noch einige Jahre in Funktion bleiben.

• • • Die zweite Sammelbüchse ist viel bescheidener, denn sie nimmt ganz verschämt nur Fünfer auf. Ich weiß, es sieht sehr schäbig aus, diese winzigen Geldstücke zu sammeln, und alle haben mich ausgelacht. Doch als ich mich nach einigen Wochen an einem Abend entschloß, die Büchse zu öffnen, enthielt sie immerhin fast elf Franken. Wir hatten ausgemacht, aus dem Inhalt dieser Büchse alle die vielen kleinen Dinge für die Küche zu kaufen, die nun einmal unentbehrlich sind, die einzeln nicht viel kosten, doch müßte man sie alle zusammen anschaffen, würden sie eine hübsche Summe ausmachen. So kaufte ich mir stolz aus diesen ersten elf Franken ein paar Kochlöffel, eine Puddingform, ein Rüstmesserchen und eine Bircherraffel.

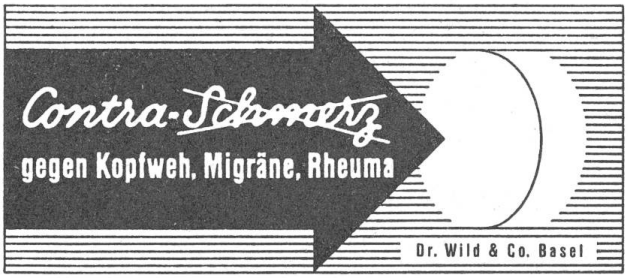
• • • Großzügiger und vielversprechender benimmt sich die dritte Büchse, sie füllt sich nur sprunghaft, aber dafür auf mehr spannend-abenteuerliche Art. Sie wartet geduldig auf Zufälle, Glücksmomente und seltene Augenblicke von verwandt-

schaftlicher Großzügigkeit. Sie wird weiter gespiesen aus dem Erlös von Rabattsparbüchlein oder wenn von einem Geburtstagsgeschenk liebevoll die Hälfte abgetreten wird, wenn eines der Kinder einen Teil seines Taschengeldes opfert; und kommt Großmutter auf Besuch, so wird sie möglichst unaufdringlich, aber unausweichlich an die Existenz dieses «Opferstockes» erinnert. Es wird wenn immer möglich auf Vieruhrtees und Pralinés verzichtet. Bei dieser Büchse geht es um größere Ziele: einmal ist es ein Liegestuhl, dann ein ländlicher Servierboy, und momentan ist eine gemütliche Wohnzimmerlampe auf der Liste.

Weihnachten wird seit zwei Jahren ganz auf «Ferienhäuschen» eingestellt, und wir kommen uns mit der langen Wunschliste wie frischverlobt vor. Da gibt es so viele Dinge, die vielleicht schon ein wenig zum Luxus gehören, die aber Gemütlichkeit und Behagen ausströmen, wie handgewobene Teppiche, ein paar alte Stiche, eine Schwarzwälder Uhr oder ein alter, behäbiger Plattentisch. Vorsorgliche Freunde schenken uns hin und wieder eine Flasche Wein oder Likör, ein zeitloses Buch, eine hübsche Vase oder einen bunten Krug, denn alle hoffen eingeladen zu werden, und dann ist es sicher angenehm, später Spuren der eigenen Großzügigkeit wiederzufinden.

• • • Natürlich kann durch dieses Sparsystem nicht alles angeschafft werden, aber wenn ich meine sich füllenden Schränke betrachte, so sind wir herzlich froh um alles, was schon da ist. Als Sitzgelegenheit kommen vorläufig nur gepolsterte Eckbänke, ein paar formbequeme Stühle, zwei tiefe Weidenkörbe (die sehr billig und solid sind) und zwei alte, große Peddigrohrstühle, die ich polstern ließ und mit buntem Batikstoff überzog, in Betracht. Buffet und Schränke werden in Tannenholz eingebaut.

Ziemlich teuer kommt ein Kachelofen, je nach Größe zwischen 2000—3000 Franken, aber da er als Luftheizung dienen soll, ist damit auch das ganze Heizproblem gelöst. Er steht in der Mitte der Seitenwand des Wohnzimmers und kann von der Küche aus



geheizt werden, wobei Holz oder Kohle verwendet werden können. Dadurch wird auch die Wand in der Küche geheizt. In das kleine Schlafzimmer im Parterre wie auch in den obern Stock führen eingebaute «Luftschächte», die mit Klappen versehen sind, die nach Bedarf geschlossen oder geöffnet werden können. Die warme Luft wird auf diese Weise in die Zimmer geblasen. Wir haben in Glarus eine Reihe neuer, kleinerer Einfamilienhäuser, deren Bewohner mit dieser neuen Heizung sehr zufrieden sind. Der einzige Nachteil ist die «Ringhörigkeit», wenn die Klappen geöffnet sind. Aber in einem Ferienhaus ist das ja nicht so schlimm wie z. B. in einem Hotel mit wildfremden Leuten. Wir haben uns für die «Luftheizung» entschlossen, da Zentralheizungen immer wieder entleert werden müssen; weil wir aber oft nur für ein Weekend in Braunwald sein werden, wäre das viel zu zeitraubend. — Natürlich kommen dazu noch Starkstromstecker für ein Öfeli, denn in den Ferien möchte man doch nicht frieren.

• • • Unser Ferienhaus besitzt sechs Zimmer. Im Parterre gibt es einen relativ großen Wohnraum, der ohne Wand in eine Eß- und in eine Wohnseite eingeteilt ist. Mit der Eßseite ist eine Durchreiche zur kleinen Küche verbunden. Neben der Küche gibt es noch ein winziges Schlafzimmer, wo Bett, Kasten und dem Fenster entlang Schreibtisch und Büchergestell gleich eingebaut werden. Es braucht als Mobiliar nur einen bequemen Stuhl.

Im obern Stockwerk sind über dem Wohn-Eßzimmer die Eltern- und Töchterschlafzimmer mit je zwei Betten. Anschließend an das Töchterzimmer ist das Zimmer unseres Buben mit übereinanderliegenden Betten. Über der Küche ist das Bad, und da das Haus mit seiner westlichen Dachlänge fast bis zur Erde reicht, das auf diese Weise einen geschützten Sitzplatz bietet, gibt es in dieser Fläche noch ein stark abgeschrägtes, aber doch sehr heimeliges Zimmerchen für eine Haushalthilfe oder einen unerwarteten Besuch. Es ist elektrisch heizbar.

Ebenso glänzend im Gebrauch wie im Aussehen

Das ganze Häuschen wird trotz aller Einfachheit auf ungefähr 60 000 Franken zu stehen kommen, wobei natürlich allerhand eingespart werden könnte, da wir z. B. ein Badzimmer und in zwei Räumen fließendes Wasser bekommen. In Küche und Bad sind je ein Boiler vorgesehen. Alle diese Installationen verteuern den Bau, sind aber der Hausfrau, die doch auch etwas Ferien genießen möchte, große Erleichterungen.

Sehr raten möchte ich, auch bei einem kleinen Bau einen Architekten zuzuziehen. Er wird für jedes Budget Verständnis haben, und man erspart sich damit nicht nur Ärger und Zeit, sondern er kann als Fachmann Material und Preise beurteilen und so manchen Vorteil schaffen. Auch erlebt man mit den Plänen keine unliebsamen Überraschungen, denn selbstgemachte Pläne können oft auf dem Papier sehr gekonnt aussehen, aber in der Praxis klappt es dann nirgends, und oft muß vieles wieder umgeändert werden. Zudem ist es mühsam, sich mit jedem Handwerker herumschlagen zu müssen, und es ist dem Laien einfach unmöglich zu wissen, wieviel Zeit z. B. ein Schreiner braucht, die Wände anzuschlagen. Deshalb können auch die Kosten nicht kontrolliert werden, und es entsteht nur zu oft Mißtrauen und Unsicherheit. Wir haben das nun wiederholt bei Bekannten erlebt. Ein gut gebautes Haus braucht zudem nicht so rasch Reparaturen. Um die Kosten etwas zu mildern, kann übrigens ein nettes Haus immer gut vermietet werden. Es werden in der Saison Fr. 400—500 pro Monat bezahlt.

• • • Bis jetzt brachte uns das Bauen auf diese Weise nur Freude und frohe Erwartung, und in einigen Wochen hoffen wir Einzug zu halten. Über das praktische Wohnen werde ich vielleicht später einmal berichten, denn ich weiß, daß wohl auch gewisse Enttäuschungen auf uns warten.

WARUM NICHT EINMAL RIGATONI?...

die kernigen grossen Riesenhörnli!

Sie geraten auch Ihnen ausgezeichnet, bleiben schön offen und pappen nicht, wenn Sie diese vier Winke befolgen:

1

Grosse Pfanne und reichlich Wasser nehmen, damit jedes einzelne Rigatoni frei schwimmen und sprodeln kann!

2

Knapp kochen, also nicht länger als 18 Minuten — dann

3

abschrecken und sofort gut in heissem Wasser durchspülen!

4

Was viertens? Selbstverständlich *nur erstklassige Rigatoni* —

Etter-Egloff

Rigatoni mit dem bekannten Schriftzug

die feinen Eierteigwaren!

GREMINGER 2

Onkel Fritz

So wird er von der ganzen Verwandtschaft genannt. Selten sieht man ihn ohne Brissago. Beim Kaffeejaß im „Rößli" fehlt Onkel Fritz nie. Wer würde hinter diesem Mann, der auch einen guten Tropfen zu schätzen weiß, den Confitüren-Liebhaber vermuten! Allerdings verschmäht Onkel Fritz süße Sorten. Aber die rassige „Hero"-Johannisbeer-Confitüre schmeckt ihm ausgezeichnet. Deshalb darf das „Hero"-Glas auf seinem Frühstückstisch nie fehlen.

Lenzburger Hero Confitüre

im idealen GLAS

Johannisbeer	500 g netto	=	1.40
Orangen bitter . . .	500 g „	=	1.40
Weichsel	500 g „	=	1.63
Schwarze Kirschen . .	460 g „	=	1.40
Zwetschgen	460 g „	=	1.25

+ 40 Cts. Glaspfand

Preise inklusive Wust und mind. 5 % Rabatt